

*Studien zur Geschichte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Hrsg. von V. Sándor und P. Hanák.*

Akadémiai Kiadó, Budapest 1961, 524 S. (Studia Historica 51).

Der vorliegende Sammelband, Ergebnis einer Konferenz, die 1958 in Budapest stattfand, enthält Beiträge von sehr unterschiedlichem Wert, hier kann nur auf die gehaltvolleren eingegangen werden. *A. Klíma* gibt einen knappen Abriß zur böhmischen Agrarfrage im Jahre 1848. *J. Mésáros* zeichnet ein detailliertes Bild der wirtschaftlichen Seite der Unterdrückung der Slowaken durch die madjarische Oberschicht; die engen Zusammenhänge zwischen nationaler und sozialer Frage werden hier überaus deutlich gemacht. Aufmerksamkeit verdient das gründliche Referat von *L. Katus*, das die günstigere Entwicklung der südslowakischen Gebiete innerhalb der Donaumonarchie gegenüber denjenigen außerhalb Österreich-Ungarns überzeugend herausarbeitet. Diesem Nachweis gegenüber erscheinen die auf der

Konferenz gemachten Einwände (S. 165) belanglos, wonach es „ein Fehler wäre, unseren grundlegenden (!) Standpunkt jetzt abzuändern und einseitig nur die positive Rolle der Monarchie hervorzuheben“. Wenn Wissenschaft überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann er jedenfalls nicht darin bestehen, sogenannte „grundlegende“ Standpunkte aus der Mottenkiste eines marxistisch verbrämten, kleinbürgerlichen Nationalismus zu konservieren. Wertvolles statistisches Material bearbeitet *J. Puskás* in ihrem Referat über die kapitalistischen Großpachten Ungarns im ausgehenden 19. Jh. Von großem Interesse sind die Darlegungen von *T. J. Berend* und *Gy. Ránki* über das Niveau der Industrie Ungarns zu Beginn des 20. Jahrhunderts; sie zeigen, daß — entgegen der bislang kolportierten Auffassung der älteren nationalmadjarischen Historiographie — der Ausgleich von 1867 auf wirtschaftlich sozialem Gebiet *nicht* auf Kosten der östlichen Reichshälfte ging.

Der zweite Themenkreis des Bandes ist Problemen des österreichisch-ungarischen Dualismus gewidmet, korrespondiert somit thematisch mit dem Sammelband des Forschungsinstituts für den Donauraum (s. unten S. 429). Das Einleitungsreferat von *V. Sandór*, das in manchen Punkten ältere Auffassungen über den „Charakter der Abhängigkeit Ungarns“ von Österreich teils revidiert, teils aber auch wiederholt, ist insofern von Belang, als es neben der maßgeblichen Rolle des österreichischen Industriekapitalismus in Ungarn auch den Anteil der *tschechischen* Bourgeoisie bei der „Monopolisierung des Industriemarktes“ der östlichen Reichshälfte hervorhebt. Dies ist vor allem wichtig im Hinblick auf eine noch heute gängige, schematische Einteilung der Völker Österreichs in „herrschende“ und „unterdrückte“. Um die richtigen Proportionen bei diesen Darlegungen zu wahren, muß man allerdings festhalten, daß die Ausbeutung Ungarns durch das österreichische und tschechische Finanzkapital ein Kinderspiel war im Vergleich zu der nationalen und sozialen Ausbeutung und Unterdrückung, die die madjarische Gentry und das madjarische nationale Bürgertum im eigenen Lande — etwa den Slowaken oder Rumänen gegenüber — praktizierten.

Der qualitativ beste Beitrag des Bandes stammt aus der Feder von *P. Hanák*, der in seiner Analyse der Krise des Dualismus auf jede dogmatische Parallelisierung wirtschaftlicher und politischer Entwicklungstendenzen verzichtet und dafür mit großem Scharfsinn die wirksamen Strukturen der dualistischen Herrschaft in Österreich und Ungarn herausarbeitet. Er legt z. B. überzeugend dar, daß sich im Mechanismus des Dualismus ein gutes Stück absolutistischer Herrschaftspraxis (S. 349 f.) erhalten konnte. Wenn man auch nicht allen Thesen und Schlußfolgerungen des Verfassers zustimmen kann, so läßt sich doch gerade bei Hanák beobachten, wie sehr eine sorgfältige Analyse der konkreten Kräfte und Strukturen geeignet ist, dogmatische Denkschablonen abzubauen und Wege zu einer wirklich ergebnisreichen Diskussion zu eröffnen. Der positive Einfluß empirischer Geschichtsforschung erhellt auch aus dem gediegenen Beitrag von *M. Komjathy* über die „organisatorischen Probleme des Gemeinsamen Ministerrates im Spiegel der Ministerratsprotokolle“.

Der dritte Themenkreis des Bandes umfaßt Nationalitätenprobleme und Fragen der Arbeiterbewegungen, allerdings im wesentlichen wiederum aus dem ungarischen Bereich. Die Beiträge von *E. Arato*, *J. Brszko*, *E. S. Vincze* und *T. Erényi* entbehren nicht eines unterschwelligen Reizes von Aktualität, wie dies auch die knappen Resumées der Diskussionen erkennen lassen. Insgesamt wird man diesem Sammelbande das Bestreben zubilligen, in Nachfolge der schon wesentlich weiter fortgeschrittenen und differenzierteren tschechischen Geschichtswissenschaft das doppelte Getto von Dogmatismus und nationaler Ideologie verlassen zu haben.

Saarbrücken

Friedrich Prinz